

Erfahrungsbericht
École normale supérieure
2008/2009

I. Vorbereitungen und Ankunft an der ENS

Einige Monate vor Beginn des Studiums an der ENS erhält man die für die Vorbereitung des Aufenthalts notwendigen Unterlagen von der Ecole. Neben Informationen zur ENS als Institution, zu Terminen und zum Inventar der Zimmer findet sich hier auch eine Liste der bei Ankunft vorzuzeigenden Papiere – wie zum Beispiel eine Übersetzung des Krankenversicherungsschein: Ein Anruf bei der eigenen Krankenversicherung reicht normalerweise für die Zusendung der *European Health Card* aus. Als Student an der ENS ist es fast immer möglich, an allen Universitäten Kurse zu besuchen. Es ist ratsam, zuvor eine Mail an den entsprechenden Dozenten zu senden. Möchte man aber einen französischen Hochschulabschluss machen, muss man sich regulär an einer Universität einschreiben. Das ist in Frankreich etwas komplizierter, besonders für Ausländer. Die Internetseiten der Universitäten sind oft unübersichtlich und die Informationen nicht aktuell. Um sich für einen Master einschreiben zu können, wird die Zustimmung eines Betreuers benötigt. Die Professoren der ENS sind ausgesprochen hilfsbereit und haben mir bereits vor meiner Ankunft Professoren genannt, die für die Betreuung meiner Arbeit in Frage kämen. Ich habe mich für eine Dozentin der Universität Paris III entschieden und mich dementsprechend an dieser Uni eingeschrieben. Hierfür benötigte ich unter anderem die Beglaubigung aller Leistungsnachweise und der besuchten Veranstaltungen, die vom CIDU en France ausgestellt wird. Die Bewerbungsfristen sind bei allen Universitäten verschieden. Oft müssen die Unterlagen im Juni eingehen, für Ausländer zum Teil im September (Vergabe der Restplätze).

Die ENS empfängt die ausländischen Studierenden bereits Anfang September, einige Wochen vor Beginn des Semesters. Auch wenn das dem Studenten einer deutschen Universität, der bis Mitte Juli noch Veranstaltungen besucht hat, ein wenig früh erscheint, lohnt es sich, zu diesem Zeitpunkt anzukommen - und nicht nur, weil Paris im September wunderschön ist. Am ersten ‚offiziellen‘ Tag schreibt man sich bei der ENS ein, eröffnet ein Bankkonto (die Société Générale ist an diesem Tag präsent) und schließt eine Haftpflichtversicherung bei der MAIF ab. Letztere benötigt man nicht, sofern die eigene Versicherung aus Deutschland einem bestätigt, dass man auch im Ausland Versicherungsschutz hat. Es ist beeindruckend, mit welcher Geduld und Freundlichkeit die Verantwortlichen der Relations Internationales sich um die Neuankömmlinge kümmern. Der Tag endet mit der Begrüßung durch die Direktorin und die Vertreter der Départements und einem anschließenden Empfang, wo man die Möglichkeit hat, die anderen Studenten kennenzulernen. Nach diesem ersten Einblick in die Organisation der ENS erfolgt in den folgenden Wochen eine genaue Vorstellung der einzelnen Départements, die einen guten Überblick über die angebotenen Kurse und Forschungsfelder der Ecole geben. In dieser Zeit wählt man auch seinen Tutor, in meinem Fall Michel Murat. Es war gut einen direkten Ansprechpartner an der ENS zu haben, da das französische Universitätssystem doch sehr autoritär und hierarchisch aufgebaut ist und es von Vorteil ist, jemanden von der ENS als Unterstützung zu haben.

Neben dem Studium bieten die (studentischen) Organisationen der ENS ein umfangreiches Freizeitangebot, das ebenfalls in den ersten Tagen präsentiert wird. Vieles ist an das *Comité d'Organisations de Fêtes* (COF) gebunden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50,- Euro und ermöglicht einem die Teilnahme bei vielen Aktivitäten und vor allem dem *Méga*, einem Integrationswochenende für alle Neuankömmlinge. An diesem habe ich nicht teilgenommen und bin so in den Genuss einer fast leeren ENS gekommen, da die älteren Jahrgänge meist erst zum Semesterbeginn im Oktober anreisen. Ich hatte so die Möglichkeit, die wenigen und meist älteren Zurückgebliebenen kennenzulernen.

Die ersten Wochen an der ENS lassen einem auch die Zeit, sich für sein tägliches Leben einzurichten: So muss die *Méto*-Karte beantragt (bis 26 Jahre die *Carte imagine R*), der Bibliotheksausweis für die ENS frei geschaltet, der ein oder andere Gang zur Bank erledigt und das fehlende Inventar für das Zimmer gekauft werden (im Kaufhaus BHV und auf Flohmärkten). Das alles nimmt Zeit in Anspruch – und in Frankreich immer etwas mehr.

II. Leben an der ENS

Die Austauschstudenten der FU sind meistens im Hauptgebäude der ENS in der rue d'Ulm untergebracht. Ich selbst habe im *Annexe*, dem alten Bau gegenüber, gewohnt. An der ENS trifft man französische und ausländische Studenten, die sich mit großem Interesse ihren Fächern widmen und gerne darüber sprechen. Ein solcher Wissensaustausch ist sehr motivierend. Darüber hinaus habe ich das Internatsleben in seiner kulturellen und internationalen Vielfalt sehr genossen. Durch das Leben im Studentenwohnheim fand ich schnell Kontakt zu meinen Kommilitonen, was eine große Bereicherung war. Wir sind sehr oft gemeinsam unterwegs gewesen und haben viel zusammen gekocht.

Es gibt etwa 40 Zimmer pro Flur, 5 Duschen und Toiletten. Die sanitären Verhältnisse sind katastrophal. Die regelmäßigen Beschwerden unsererseits haben leider immer nur eine kurzfristige Verbesserung herbeigeführt. Die Küchen sind nur mit dem notwendigsten ausgestattet, daher sollte man seine Kochutensilien selber kaufen, aber auch im eigenen Zimmer verwahren, da relativ häufig geklaut wird. Dies gilt insbesondere für den Inhalt der Kühlschränke. Der *POT*, die Mensa der ENS, ist aber auch morgens, mittags und abends für die weniger Kochfreudigen geöffnet.

Das kulturelle Leben der Stadt beginnt gleich in der ENS. Das ist dem Département d'Histoire et Théorie des Arts (DHTA) zu verdanken. Gleich zu Beginn des Studienjahres wurde eine Exkursion zum Schloss in Fontainebleau unternommen: zwei ausgezeichnete Führungen, ein sehr schönes Konzert wie auch ein Mittagessen standen auf dem Programm. Ähnlich anspruchsvoll waren die Konzerte von berühmten Musikern, die regelmäßig ihre Generalproben an der ENS abhielten. Die *Ecole de spectateur* bot mir die Möglichkeit, durch regelmäßige Besuche von Vorstellungen und anschließende Diskussionen dem sehr vielfältigen und umfangreichen Pariser Theaterleben näherzukommen. Das kulturelle Angebot der Stadt entdeckt jeder am besten für sich selbst. Es lohnt sich, die ein oder andere Dauerkarte zu besitzen.

III. Studium

Wie bereits erwähnt ist das französische Universitätssystem sehr autoritär und ‚verschult‘. Ein französisches Seminar ähnelt somit meistens einer deutschen Vorlesung,

was nicht immer unbedingt ein Nachteil ist, doch entfällt so die Diskussion zwischen den Studenten untereinander und mit dem Dozenten zu großen Teilen. Natürlich gibt es Ausnahmen, und besonders an der ENS legt man Wert darauf, die Studenten einzubinden.

Gleich zu Beginn meines Aufenthalts habe ich mich mit den für mein Thema, „Lesing und seine französischen Vorgänger“, relevanten, mir bekannten Professoren in Verbindung gesetzt. Unterstützt wurde ich dabei von meinem Tutor Michel Murat. Bei ihm belegte ich auch Seminare zur Literaturgeschichtsschreibung, die mir Anregungen zum letzten Teil meiner Arbeit gaben. Sehr fruchtbar für mein Thema war das Seminar „Les différents types de discours sur l'art : Théorie de l'art, Critique, Esthétique, Histoire de l'art“ von Jacqueline Lichtenstein, das mir einen ausgezeichneten Überblick über die Geschichte der französischen Ästhetik und ihre Zusammenhänge bot und mit vielen Literaturempfehlungen weiterhalf. Weitere Kurse, zum Beispiel im Rahmen des Masters „Littérature française : de la Renaissance aux Lumières“, unterstützten diesen Überblick. Leider musste ich feststellen, dass die Zusammenarbeit mit der gewählten Betreuerin von Paris III aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen zur Arbeitsweise erschwert wurde und dazu führte, dass ich in der Ausführung meines Vorhabens erheblich eingeschränkt wurde. So entschied ich mich in Rücksprache mit meinem Tutor, hiervon und damit auch von einem französischen Master Abstand zu nehmen. Während meiner Zeit an der ENS konnte ich die Vorbereitungen für meine Magisterarbeit mit Ausnahme kleiner Details abschließen und werde mich nun im Wintersemester 2009/10 zum Examen anmelden.

Unabhängig von meiner Arbeit habe ich an einem Polnisch-Kurs teilgenommen. Am *Espace des Cultures et Langues d'Ailleurs* (ECLA) können die Studenten der ENS viele verschiedene Sprachen lernen, doch finden die Kurse in den meisten Fällen nur einmal pro Woche statt. Ein anderes Seminar, das mir ausgesprochen gut gefallen hat, ist das von Nadeije Dagen, einer Kunsthistorikerin, die mit ihren passionierten Art, die Studenten in ihren Bann zog.

In denn hellhörigen Zimmern des Studentenwohnheims ist es oft nicht möglich, konzentriert zu arbeiten. Für diese Fälle bietet Paris ein vielfältiges, aber nicht immer leicht zu durchschauendes Angebot an Bibliotheken. Es empfiehlt sich, sich an der *Bibliothèque nationale de France* (BnF) einzuschreiben, um so Zugriff auf die meisten Werke zu haben. Auch die Öffnungszeiten und die Arbeitsatmosphäre sind für Pariser Verhältnisse sehr angenehm. Um Zugang zum unteren Bereich der Bibliothek, dem der „chercheurs“, zu bekommen, muss man zuvor ein kurzes Bewerbungsgespräch mit einem der Bibliothekare führen. Hierbei ist nachzuweisen, dass sich die für die wissenschaftliche Arbeit notwendigen Bücher nur in diesem Bereich der BnF befinden. Die meisten Bibliotheken in Paris, die öffentlichen Bücherhallen ausgenommen, sind Präsenzbibliotheken, wie die BnF, oder haben erschwerte Ausleihbedingungen. Eine Ausnahme stellt die Bibliothek der ENS dar. Hier können Werke bis zu drei Monate ausgeliehen werden.

Die Zeit an der ENS hat mir sehr gefallen. Sowohl für meine Arbeit als auch in kultureller Hinsicht war das Jahr ein Gewinn. Eine Bereicherung waren auch die Bekanntschaften, die ich an der ENS gemacht habe. Ich möchte mich für diesen Aufenthalt ganz herzlich beim akademischen Auslandsamt der FU und der ENS bedanken.